

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

1. (1. ausserordl.) Versammlung des VI. Vereinsjahres.

## I. (1. ausserordl.) Versammlung des VI. Vereinsjahres.

Freitag den 26. März 1897, abends 8 Uhr

im Hotel zu den „Vier Jahreszeiten“ Prinz Albrechtstr. Nr. 9.

Trotz der anstrengenden Tage der Kaiserlichen Festfeier hatte sich eine weit über hundert Köpfe zählende Gesellschaft zusammen gefunden, an welche der 2. Vorsitzende E. Friedel an der Festtafel etwa nachfolgende Worte richtete:

Hochansehnliche Versammlung!

Bereits vor einigen Tagen ist die Hundertjahrfeier zum Gedächtnis des unsterblichen grossen deutschen Kaisers Wilhelm I. bei uns und

„soweit die deutsche Zunge klingt  
und Gott im Himmel Lieder singt“

zum Abschluss gelangt. Dies Volksfest im edelsten Sinne des Wortes wirft aber noch auf das Stiftungsfest der Brandenburgia, welche heute auf ihr erstes Jahrfünft, auf ihr erstes Lustrum mit Befriedigung zurückblickt, seinen verklärenden, hellen Schein.

Das deutsche Volk hat Kaiser Wilhem den Grossen jüngst mit Recht hauptsächlich als Heldenkaiser, als den Paladin gefeiert, der das vergessene Dornröschen Germania aus seinem Zauberschlaf mit einem

„Ruf wie Donnerhall,  
wie Schwertgeklirr und Wogenprall“

aufgeweckt, der Deutschlands Fürsten und Völker geeinigt und das Traumbild vieler Jahrhunderte unserer Nation zur Wahrheit gemacht hat.

Wir, eine wissenschaftliche Gesellschaft, gedenken heut, wie Kaiser Wilhelm I. auch ein Held des Friedens gewesen ist und dass nach Abschluss seines Siegeslaufs unter ihm Künste und Wissenschaften so prächtig und mächtig erblüht sind, wie nie zuvor. —

Den geschichtlichen Faden weiter fortspinnend, halten wir sinnend und trauernd einen Augenblick vor der hehren lichtumflossenen Gestalt seine Sohnes an. Unser Fritz! So wie er hat kaum jemals ein deutscher Fürst die edlen Künste und die freien Wissenschaften geliebt. Wenn ich bei dieser Gelegenheit auch einmal aus mehrfacher persönlicher Erinnerung sprechen darf, so hatte er für die Geschichte Berlins und die Heimatkunde der Mark Brandenburg, d. h. gerade für alle die Gegenstände, welche uns besonders beschäftigen, ein, ich möchte sagen, fast leidenschaftlich zu nennendes Interesse. Er konnte seinen Führer z. B. in unserm Märkischen Museum durch Fragen nach Einzelheiten mitunter nahezu in Verlegenheit setzen; doch war er bei schwierigen Sachen so liebenswürdig, sein Anliegen auf Zettel zu schreiben und sie dem, von welchem er Auskunft wünschte, vorgängig zukommen zu lassen.

Wie viele wissenschaftliche Hoffnungen hat solchergestalt das durch die verhängnisvolle dreifache 8 stigmatisierte Unglücksjahr zu Grabe getragen!

Die Zeit verhrauscht mit nur zu schnellem Flügelschlage. Fast ein Jahrzehnt ist seitdem bereits unter der Herrschaft unseres jetzigen Kaisers und Königs verstrichen. Auch ihm haben miteinander verschwistert Unverständnis und Bosheit unserer Feinde kriegerische Gelüste untergeschoben. Diese Voraussage ist längst als eitel Dunst erwiesen. Kaiser Wilhelm II. steht gerade umgekehrt an der Spitze der Friedensliga. Freilich ist er auf's eifrigste bedacht, Heer und Flotte in bestem Zustande zu erhalten, er befolgt aber damit nur den alten politischen Grundsatz: *si vis pacem — para bellum*. Wie sehr ihm der allgemeine Frieden am Herzen liegt, sehen wir an unseres Kaiserlichen Herrn erfolgreichen Bemühungen, den drohenden Wetterbrand im Südosten unseres Erdteils zu löschen.

So verehren wir denn auch in unserm jetzigen Landesherrn heut Abend in erster Linie den Friedensfürsten, unter welchem nicht minder Kunst und Wissenschaft gedeihen. Wir wissen aber auch aus seiner jüngsten Rede unter den Brandenburgern, wie sehr er unsre engste Heimat liebt, wie hoch er seine treuen Brandenburger schätzt.

Dafür sei unser Markgraf bedankt, und begeistert rufen wir dreimal vereint: Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser, König und Herr, Er lebe hoch, nochmals hoch, immerdar hoch!“

Es wurde hierauf das vom Mitglied Franz Körner gedichtete Kaiserlied nach der Melodie „Ich bin ein Preusse“ gesungen.

Schulrat Dr. Euler toastete auf die Gäste, worauf Direktor Julius Müller namens der letzteren dankte.

Den Damen galt das Lebehoch des Geheimrat Wilhelm Liebenow, ebenso alsdann sein nach der Melodie „Santa Lucia“ gesungenes Lied auf unsere Damen.

In schlagfertiger geistvoller Weise bedankte sich Fräulein Josefine Freytag.

Fräulein Martha Ritter und Frau Kuhlmann erfreuten durch wahrhaft künstlerische Gesangsvorträge, Herr Franz Körner noch durch ein humoristisches antediluvianisches rixdorf-britzer Mammuthlied, welches nach der Melodie „Wenn meine Frau mich ärgern thut“ ergötzlich gemeinschaftlich gesungen wurde, nicht minder gefiel eine scherzhafte „prähistorische Skizze,“ die Mitglied Pütz vorführte und erläuterte.

Nach dem Festessen trat der Tanz in sein Recht und hielt viele Teilnehmer noch fast bis zum anbrechenden Tage zusammen.

Der neue Festausschuss (Fr. Körner, H. Maurer, Ptüz) bewährte sich glänzend, besonderer Dank gebührt noch Herrn Fr. Körner für die

mancherlei niedlichen Gaben, mit denen die der Terpsichore huldigenden Paare freigiebig ausgestattet wurden.

## Thätigkeit der Brandenburgischen Provinzial-Kommission für die Denkmalspflege.

Die Provinzial-Kommission für die Denkmalspflege in der Provinz Brandenburg hielt am 19. Dezember v. J. unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten Dr. von Achenbach im Landeshause der Provinz eine Sitzung ab. Nach Einführung des in die Kommission an Stelle des verstorbenen Mitgliedes von Meyer-Arnswalde neu gewählten Landesdirektors a. D. Dr. v. Levetzow und des in seiner Stellung dieser Kommission angehörenden Landesdirektors Freiherrn von Manteuffel fand die Wahl einer Anzahl von Vertrauensmännern für die Denkmalspflege an Stelle ausgeschiedener statt. Von einer der Versammlung durch den Herrn Oberpräsidenten vorgelegten, im Kultusministerium bearbeiteten Zusammenstellung über den Stand der Organisation der Denkmalspflege in den einzelnen Provinzen der Monarchie wurde Kenntnis genommen; es ergibt sich aus der Zusammenstellung, dass — mit Ausnahme des Regierungsbezirkes Wiesbaden — die Denkmalspflege überall geordnet ist.

Der Provinzial-Konservator Geh. Baurat Bluth berichtete sodann über den vernachlässigten Zustand der vor dem Neuenburger Thore in Soldin belegenen St. Gertrud-Kapelle — eines aus dem XIV. Jahrhundert stammenden Bauwerkes — von sehr edlen Verhältnissen. Den eifrigen Bemühungen des Herrn Oberpräsidenten, die Körperschaften der Stadt und der Domgemeinde zu einer ordnungsmässigen Wiederherstellung und einer würdigen Restauration zu bewegen, sind leider nicht von Erfolg gewesen, obwohl der damalige Landesdirektor sich geneigt erklärt hatte, eine namhafte Beihilfe aus den Fonds der Provinz für die stilgemässe Restauration der Kapelle bei dem Provinzial-Ausschusse zu beantragen. Aus den von dem Provinzial-Konservator vorgelegten Zeichnungen gewann die Kommission die Ueberzeugung von dem Denkmalswerte der Kapelle, für deren Erhaltung auch nach einem Berichte des Vertrauensmannes Rechtsanwalt Damitz zu Soldin eine baldige Restauration dringend zu wünschen sei. Nach dem Berichte des letzteren sei gegenwärtig, mehr als bisher, auf eine Geneigtheit der Domgemeinde Soldin zur Beteiligung an den Kosten der Restauration, insbesondere der Kosten für die innere Ausstattung zu rechnen. Die Versammlung stimmte dem Provinzial-Konservator darin bei, dass die Wiederherstellung der Kapelle in baulichen Würden und deren stilgemässe Restauration in den überkommenen Formen anzustreben sei und richtete an den Herrn Oberpräsidenten das Ersuchen, die dieserhalb früher stattgehabten Verhandlungen wieder aufzunehmen, welches dieser gerne zusagte.

Auf eine dem Provinzial-Konservator im Juni v. J. zugegangene Anzeige, dass der bekannte Schlossberg bei Burg in seinem Bestande gefährdet sei, weil eine Bahn von Lübben bezw. Lieberose nach Cottbus durch denselben hindurch geführt werden solle, hat derselbe alsbald dem Herrn Mi-